

ואחת השלום נווה שלום

Neve Shalom Wahat al-Salam Oase des Friedens

Nachrichtenbrief

Nr. 36

November 2012

EDITORIAL

Liebe Freunde und Freundinnen

Einzigartig ist das Dorf, indem Palästinenser und Juden zusammen leben, weil sie dies ausgesucht haben.

Einzigartig ist das Dorf, das eine Primarschule führt, in der in beiden Kulturen und Sprachen egalitär unterrichtet wird. Dies bedeutet für jede Klasse sind zwei Lehrpersonen (eine arabischer Muttersprache und eine mit Muttersprache Hebräisch) zuständig.

Einzigartig ist das Dorf auch, weil es die oben beschriebene Erziehung nicht nur den eigenen Kindern anbietet, sondern auch zu einer der wichtigsten Primarschulen in der Umgebung geworden ist.

Einzigartig ist die Friedensschule, die es sich zur Aufgabe macht, viele Berufsgruppen und LehrerInnen in allen Erziehungsstufen auszubilden.

Einzigartig ist Neve Shalom / Wahat al-Salam, weil Bewohnerinnen und Bewohner durch das tägliche Zusammenleben zeigen, dass friedliches Zusammenleben Realität ist, wenn man nur will und sie lässt.
Ada Winter



Ein Gespräch mit einer jüdischen Frau aus London hat mich einmal mehr überzeugt, dass wir mit NSWAS und seiner zweisprachigen Schule auf dem richtigen Weg sind. Sie kann nicht begreifen, wie es möglich ist, dass sich heute die beiden Völker nicht mehr verstehen, wenn doch

früher, in ihrer Jugend, in Jerusalem Araber und Hebräer friedlich nebeneinander gelebt hätten. Sie hätten sich respektiert, verstanden und toleriert. Verstehen, das ist sicher der Schlüssel zum Frieden. Deshalb ist die zweisprachige Schule in NSWAS der Grundstein für viele Kinder, um das friedliche Zusammenleben zu praktizieren.

Der Frieden in Israel rückt je länger je mehr in weitere Ferne. Es stellt sich die Frage, wozu die Kriegshetze der Politiker gut sein soll. Könnte es sein, dass die Regierung von den Problemen im eigenen Land ablenken will? Ein Krieg, den die Mehrheit des israelischen Volkes nicht will und sich auch die Intellektuellen in aller Öffentlichkeit dagegen stellen. Ich sehe das Bild vor mir, das ich in einer Tageszeitung gesehen habe: Ein israelischer Junge der sich ängstlich instruieren lässt, wie er mit der Gasmaske im Gesicht umgehen soll. Nicht nur er ist ängstlich, Angst macht sich im ganzen Land und weit darüber hinaus breit, wenn von einem Angriff auf die iranischen Atomlager die Rede ist. Wie kann ein Regierungschef mit einem Angriff so arrogant den Verlust von hunderten von Mitbürgern riskieren.

Realität ist, dass friedliches Zusammenleben funktioniert. Politiker sollten eine Ausbildung in der Friedensschule von NSWAS besuchen müssen – das könnte vielleicht einige zur Vernunft bringen.

Rosmarie Zapfl

In unserer Gegend wird leider wieder die Kriegstrommel geschwungen, diesmal in Form eines möglichen Luftwaffenangriffs auf Iran. Wir verspüren eine Hilfslosigkeit, die schwer zu verkraften ist. Die Machtspiele über unseren Köpfen bringen uns in Versuchung, unsere täglichen Friedensbemühungen zu bagatellisieren. Und trotzdem, während dem ich mir überlege, was ich Euch berichten soll, treffe ich auf viele positive und schwierige Nachrichten, überall die ich Euch gerne schreiben würde.



Zuerst die schmerzlichen: Bis jetzt konnte ich die Frage, ob wir von Extremisten beider Seiten angegriffen würden zum Glück immer verneinen. Seit dem letzten Juni leider nicht mehr. In der Nacht vom 8. Juni wurde unser Friedensdorf von rechtsextremen Vandalen heimgesucht. Die Reifen von 12 Autos wurden aufgeschlitzt und im ganzen Dorf, besonders an den Wänden der Primarschule Slogans wie *Tod den Arabern* und *Grüsse vom Ulpana Quartier* (einer illegalen Siedlung, deren Räumung am Tag zuvor von der Regierung beschlossen wurde), gespritzt. Der Schock im Dorf war gross. Trost spendeten Privatpersonen, Organisationen, Medien und Regierungsmitglieder aus dem In- und Ausland durch zahlreiche Solidaritätsbekundungen, was uns natürlich gut tat. Das Elternkomitee organisierte zusammen mit anderen Friedensorganisationen die *Peace Brush* Aktivität, bei der die

News aus Neve Shalom / Wahat al Salam

die Wände der Schule fröhlich bemalt wurden. Zwei palästinensische Karrikaturisten aus Ramalla halfen dabei freiwillig. Kinder, Lehrer und Eltern der zweisprachigen *Hand in Hand Schule* aus Jerusalem machten aktiv mit. Schock und Ernüchterung dieses Vandalenaktes haben uns als Gemeinschaft neu zusammengeschweisst.



Abdessalam Najjar, das erste palästinensische Mitglied von NSWAS ist im März an einem Herzinfarkt (59) plötzlich verstorben, was unsere Gemeinschaft in tiefe Trauer gestürzt hat. Abdessalam war ein echter *Diener des Friedens*. Er war Mitbegründer der Friedensschule, der Primarschule und später des Pluralistischen Spirituellen Zentrums, das er bis zu seinem Tode geleitet hat. Er übernahm verschiedene offizielle Aufgaben und war zudem ein wichtiges Bindeglied der Gemeinschaft. Seine Veranda war stets für jeden vorbeigehenden Gast offen, mit seinem einladenden „Dfaddal“ (bitte komm) konnte man jederzeit zusammen einen gemütlichen Tee oder Kaffee bei ihm geniessen. Er organisierte und leitete wichtige Diskussionen für die Dorfgemeinschaft. Der Hinschied Abdessalams hat ein tiefes Loch bei uns hinterlassen. Er fehlt uns jeden Tag.



Ahmad Hijazi (45), der Leiter unserer Friedensschule und sein neunjähriger Sohn Adam sind im August in Zanzibar, wo sie mit Frau/Mutter Maram in den Ferien weilten bei einem tragischen Autounfall ums Leben gekommen. Maram wurde dabei schwer verletzt und hat überlebt. Issam ihr älterer Sohn war zu Hause geblieben. Der Verlust ist für uns noch kaum erfassbar, er ist zu schwer zu ertragen. Wir haben den Verlust von Abdessalam noch nicht verdaut

und jetzt Ahmad, der auch eine solch zentrale Rolle bei uns innehatte. Wir sind in Trauer vereint.

Mein *Jom Ha'azmaut* (israelischer Unabhängigkeitstag) wurde verdorben; seit ich hier arbeite, kann ich mich nicht mehr ungehindert an diesem Tag freuen, sondern muss an meine palästinensischen Kollegen denken... Diese Aussage stammt von einer unserer jüdischen Lehrerinnen, die von ausserhalb bei uns arbeitet. Dies als Beispiel, welchen Bewusstseinsprozess auswärtige Lehrer von beiden Seiten durchlaufen müssen. Wir entwickeln in unserem binationalen, zweisprachigen und trireligiösen Schulsystem eigene Lernformen und Programme, die beide Seiten berücksichtigen. Damit die Lehrer jeweils sensibilisiert werden, müssen sie sich ihrer eigenen mitgebrachten Einstellungen bewusst werden und sich damit auseinandersetzen. Dies geschieht in Weiterbildungsseminaren, welche die Friedensschule für die Lehrerschaft aufbaut und durchführt. Dies ist ein fortwährender, sich immer weiter entwickelnder Prozess, der für das Bestehen unserer Schule unablässig ist. Die Schweizer Freunde haben beschlossen, diese Seminare als **Jahresthema 2012/13** zu unterstützen. Mit Ihren Spenden – speziell mit Jahresthema gekennzeichnet – werden dieses Jahr Primar- und Friedensschule unterstützt.

Schenken Sie
Lehrerweiterbildung
durch die Friedensschule.

Optimismus und Kraft geben uns die Kinder der Schule. Besonders wenn wir die Früchte unserer Friedenserziehung bei der nächsten Generation geniessen dürfen. Nadine Nashef war Schülerin unserer Schule und heute gibt sie, als Studentin für Fotografie, diese Kenntnisse in Kursen an unsere Kinder in der Schule weiter.

Zwei Mütter aus Abu Ghosh, die auch hier gelernt haben, senden nun ihre Kinder zu uns zur Schule. So alt sind wir schon...

Dies gibt uns Hoffnung, dass unsere Friedenssamen und Bemühungen trotz den kosmopolitischen bedrohlichen Entwicklungen Früchte tragen.

Danke, dass Ihr uns dabei unterstützt.

Schalom – Salam

Evi

Gelebte Zweisprachigkeit

An Neve Shalom / Wahat al-Salam (NSWAS) interessiert mich speziell die Zweisprachigkeit. Das hat mit meinem Beruf und meinem Wohnort zu tun. Als Schulleiterin einer Primarschule in Biel/Bienne ist Zweisprachigkeit für mich ein grosses Thema. Wir rühmen uns, eine zweisprachige Stadt zu sein und die Schulen werden, wenn immer möglich, zweisprachig geführt. Dies bedeutet allerdings nicht, dass es zweisprachige Klassen gibt. Vielmehr leben zwei unterschiedliche Sprachen, Kulturen, Schulen unter einem Dach zusammen und teilen sich die Räumlichkeiten. Meine Aufgabe als Schulleiterin ist es, diese unterschiedlichen Kulturen zusammenzuführen und eine Zusammenarbeit in den Klassen zu etablieren – was nicht immer leicht ist. Vor diesem Hintergrund habe ich mich entschlossen, mich im Rahmen meines Bildungsurlaubs mit dem Thema *Zweisprachigkeit* vertieft auseinanderzusetzen. Vom 6. - 10. Mai hatte ich die Gelegenheit, NSWAS zu besuchen, dessen Primarschule auf dem Prinzip der Zweisprachigkeit aufgebaut ist.



Der Empfang in NSWAS war sehr herzlich. Auffällig war, dass es hier nicht einfach harmlos und friedlich zu und hergeht.

gekehrt, sie werden bearbeitet. Sehr eindrücklich tut dies sowohl die Friedensschule als auch die Primarschule. Reem Nashef, eine arabische Lehrerin, hat mir anhand einer Geschichte aus dem Schulalltag erzählt, was damit gemeint ist. Sie trug sich am diesjährigen Jom Ha'azmaut zu:

Der Unabhängigkeitstag ist eine grosse Herausforderung für die Schule; für die Juden ein Fest, ein Freudentag, für die Palästinenser der Tag der Naqbah, der Tag der Katastrophe. Jedes Jahr wird neu um eine passende Form gerungen. Diesmal versammelten sich die Kinder zunächst gemeinsam mit ihren beiden Lehrerinnen, einer arabisch sprechenden und einer hebräisch sprechenden, um das Ereignis zu erörtern und die historischen Fakten aufzuarbeiten. Danach sollten sich die Sprachgruppen trennen, um die eigene Identität und kulturelle Wahrnehmung zu stärken. Zum Schluss war nochmals eine gemeinsame Runde geplant. Doch die Sache lief aus dem Ruder, als plötzlich einer der jüdischen Jungen (6. Klasse) zu weinen anfangt, angeblich weil seine *Hütefrau* gestorben sei (was aber schon Jahre zurück liegt). Ein anderer Junge begann ebenfalls zu weinen, aus Mitgefühl, wie er sagte. Die hebräische Lehrerin verliess mit den beiden das Klassenzimmer. So etwas sei beschämend, ein Junge weine doch nicht vor der ganzen Klasse, entsetzten sich nun die Kinder! Die arabische Lehrerin versuchte zwar, die kulturellen Unterschiede aufzuzeigen und erklärte, dass es für einen jüdischen Jungen kein Tabu sei, seine Gefühle so direkt zu zeigen. Doch das konnten die arabischen Jungen nicht akzeptieren. Der Lehrerin gelang es nicht, die Klasse zu beruhigen. Vielmehr brach sie schliesslich selber in Tränen aus, weil es ihr trotz ihrer langjährigen Erfahrung nicht gelungen war, die unterschiedliche Wahrnehmung der beiden Kulturen zu vermitteln. Als sie allerdings am

nächsten Tag die Klasse fragte, wie es den Kindern nun gehe, war die Antwort, alles sei ein grosses Missverständnis gewesen und nun erledigt.

Natürlich war der Lehrerin im Nachhinein klar, dass es beim Gefühlsausbruch nicht um das private Ereignis dieses jüdischen Jungen gegangen war, sondern dass die Tragödie der beiden Völker diese Emotionen ausgelöst hat, und zwar auf beiden Seiten!

Helfen Sie mit, Kosten zu sparen und geben uns Ihre Adressänderung frühzeitig bekannt.

Diese Geschichte zeigt, wie in NSWAS mit Konflikten umgegangen wird. Selbst wenn es riskant ist, werden die schwierigsten Themen ausgehalten und in der Schule zusammen mit den Kindern durchgearbeitet. Das hat mich tief beeindruckt. Ich habe Nava, die Leiterin der Friedensschule gefragt, wie sie ihre Motivation aufrecht erhalte über so viele Jahre. Ihre Antwort war klar: step by step, langsam, aber ihre Arbeit zeigt Erfolg und das ist Motivation genug.

Regula Weil

Schenken Sie Frieden

Suchen Sie ein sinnvolles Geschenk für Ihre Liebsten?

Auf der Webseite von NSWAS finden Sie Geschenke, die doppelt Freude bereiten.

Sie verschenken eine Urkunde und spenden gleichzeitig für die Erziehung zum Frieden.

http://nswas.ch/91/Frieden_schenken.html

Es gehört zu den Engagements der Friedensschule in NSWAS, dass arabische und jüdische Personen und Gruppen aus ganz Israel zu Workshops ins Dorf eingeladen werden und in mehrtägigen Seminaren sensibilisiert und trainiert werden und dass Erwachsene aus dem In- und Ausland in ihren Konflikten Begleitung erfahren. Doch bräuchte auch die Institutionen im Dorf selber eine derartige professionelle Unterstützung. Allen voran die zweisprachige und bikulturelle Primarschule! Sie macht tagtäglich Verständnis- und Friedensarbeit. All die grossen Konflikte der Region tauchen auch im Schulalltag auf. So gibt es trotz allen Bemühungen Spannungen zwischen den beiden Sprachen, die nationalen Feiertage führen alljährlich zu schwierigen Situationen (siehe den Bericht von Regula Weil über den diesjährigen Unabhängigkeitstag), politisch brisante Aktualitäten wirken sich auf das Leben der Schulkinder aus. Und die wirtschaftlich ganz unterschiedlichen familiären Hintergründe der Kinder rufen nach sorgfältiger Begleitung.



Fürs Jahresthema spenden?
... auf dem Einzahlungsschein
zusätzlich Jahresthema ankreuzen.

In früheren Zeiten ist die Friedensschule den Lehrpersonen der Primarschule in besonders auf sie zugeschnittenen Seminaren beigestanden. In den letzten Jahren fehlte das Geld dafür. Die Schweizer Freunde möchten dazu beitragen, dass dieses wichtige Projekt neu belebt werden kann. Den Lehrerinnen soll wieder eine regelmässige Supervision zur Seite stehen und in intensiven Workshops die besonders schwierigen Themen vertieft und professionell bearbeitet werden.

Brigitta Rotach

Konferenz in der Friedensbibliothek



Endlich hat die Friedensbibliothek auch eine Inneneinrichtung bekommen. Diese wurde von den Städten Genf, Basel und Meyrin gespendet. Die EU hat NSWAS mit ihrer frisch eingerichteten Friedensbibliothek für die Konferenz der von ihr unterstützten Hilfsorganisationen ausgesucht.

<http://picasaweb.google.com/sfp.wasns/Library#>.



Change Agents for Peace ist eine der Hauptaktivitäten der Friedensschule. In diesen Kursen wird mit verschiedenen einflussreichen israelischen und palästinensischen Berufsgruppen ein 18 monatiger Kurs durchgeführt, in dem sie sich dem Konflikt und dessen möglichen Lösung widmen. Jeder Teilnehmer verpflichtet sich für ein Abschlussprojekt wie für Aktivitäten während des Kurses. In diesem Rahmen haben die Teilnehmer des Kurses für Umweltspezialisten einen Samenaustausch in Jericho durchgeführt. In Jericho - weil dieser Ort sowohl für Palästinenser der Westbank - wie auch für die -Israelis erreichbar ist. Unter Musikbegleitung, brachte jeder seine mitgebrachten, biologischen, Samen an den Tauschtisch, wo man sich mit den Samen der anderen bedienen konnte.

Diese Aktivität war ein Auftakt für einen geplanten grösseren Aus-

tausch unter den Landwirten beider Seiten. Die Samen stehen symbolisch dafür, dass so Frieden gesät wird. Wir bedanken uns bei den Pfarreien der Gemeinden Speicher, Trogen und Wald, die durch ihren grosszügigen Beitrag die Durchführung dieses Seminars ermöglichten.

Sommerncamp für Palästinensische Kinder aus Hebron:



Wie jedes Jahr haben wir auch diesen Sommer bei uns ein Camp für palästinensische Kinder, diesmal aus Hebron durchgeführt.

<http://nswas.org/article1036.html>

Die Hochschule von Neve Shalom/Wahat al Salam ist auf dem Weg zur Eröffnung:

Bald kann man in NSWAS einen Master für Friedens- und Konfliktforschung abschliessen. Die Friedensschule entwickelt in Partnerschaft mit einer amerikanischen Universität ein Masterprogramm. Die Friedensbibliothek ist der neue Eckstein des Campus für den Frieden.



Schweizer Studenten besuchen mit ein
BewohnerInnen von NSWAS
zerstörtes Palästinensisches Dorf

<http://nswas.org/article1035.html>

Schweizer Freundinnen und Freunde von Neve Shalom / Wahat al-Salam

Geschäftsstelle:

c/o Ada Winter
Geissenstrasse 6
CH-8712 Stäfa

E-Mail: ch@nswas.org

Internet: www.nswas.ch
und www.nswas.org

Möchten Sie Primar- oder Friedensschule von Neve Shalom / Wahat al-Salam in Ihrem Nachlass berücksichtigen?

Tel. 044 796 20 01

Vorstand:

Rosmarie Zapfl-Helbling,
Dübendorf, (Präsidentin)

Peter Dreyfus, Biel-Benken
(Vizepräsident)

Brigitta Rotach, Zürich

Margaretha Gutknecht,
Rueyres-les-Prés FR

Antonin Wagner, Zürich

Sabine Dreyfus, Schönenbuch

Monique Eckmann, Carouge GE

Marie-Josette Gern, Neuchâtel

Vielen Dank allen, die freiwillig
Zeit und Energie für NSWAS
einsetzen.

Bank:

Bank Coop, 4002 Basel
PC 40-8888-1
Begünstigter: Neve Shalom,
4051 Basel

IBAN:

CH 10 0844 0298 3852 9000 0

Postfinance:

Schweizer Freundinnen von Neve
Shalom / Wahat al-Salam, Basel

Postcheck-Konto: 87-99504-1